

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Februar d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag dem Viceconsul Victorin von Borheck den Titel eines Legations-Secretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Situation auf der Balkan-Halbinsel.

Seit dem Zustandekommen der türkisch-bulgarischen Convention und der Eröffnung der Friedensunterhandlungen in Bukarest hat sich, thatsächlich in der Situation auf der Balkan-Halbinsel wenig geändert. Man bewegte sich allerdings nicht ohne Unterbrechung und Schwierigkeit auf der wenig geebneten Bahn vorwärts, die von dem localisierten Kriege zur allgemeinen Verschärfung führen soll, und, wenn auch von verschiedenen Seiten und in verschiedenen Absichten das Gelingen des im Gange befindlichen Friedenswerkes durch Zweifel und schlimme Gerüchte, die mit mehr oder weniger Anspruch auf Glaubwürdigkeit auftraten, hin und wieder in Frage gestellt wurde, so wäre es doch, wenn man die Entwicklung und den Verlauf dieses orientalischen Zwischenfalls ruhig und objectiv ins Auge faßt, ebenso unvernünftig wie ungerecht, zu leugnen, daß man bereits der Vereinfachung und der Klärung der Verwicklung bedeutend näher gekommen ist. So nahe jedenfalls, daß man höchstens noch eine Verzögerung der Lösung, gewiß aber keinen Rückfall mehr in den bis jetzt glücklich bewältigten Conflict zu gewärtigen haben wird. Der psychologische Augenblick in der gegenwärtig noch nicht beseitigten Krise schien allerdings gekommen zu sein, als der englische Ministerwechsel eintrat und der Wiedereintritt Mr. Gladstone's in die Regierung namentlich in einzelnen Ländern der Balkan-Halbinsel die Hoffnung erweckte, es könne nunmehr in dem bisherigen Concert der europäischen Mächte eine Aenderung oder eine Störung eintreten, welche diesen oder jenen bereits stark reduzierten Aspirationen wiederum Muth und Halt verleihen dürfte.

Nichts von dem ist geschehen; das Ministerium Gladstone hat sich von der sogenannten Flottendemonstration, für welche Lord Salisbury die Zustimmung

und die Mitwirkung der übrigen Mächte erlangt hatte, nicht zurückgezogen. Lord Roseberry hat ebenso wenig unterlassen, wenn auch in den freundschaftlichsten und wohlwollendsten Ausdrücken, in Athen die positive Erklärung abzugeben, daß das hellenische Volk zu Gunsten eines aggressiven Vorgehens gegen die Pforte von England nach wie vor nichts zu erwarten habe. Es konnte in Athen also kein Zweifel darüber bestehen, daß Mr. Gladstone aus inneren wie äußeren Gründen es nicht für geboten erachtet, in der schwebenden diplomatischen Action die Politik Englands von der der continentalen Mächte zu trennen oder gar in Gegensatz zu ihr zu bringen. Je länger und ernstlicher man in Athen über diese großmächtige Constellation nachdenkt, um so sicherer wird man dort schließlich zur Ueberzeugung gelangen, daß es Griechenland, gegenüber dem Gebote einer europäischen force majeure, nur zum Nutzen und wahrlich nicht zur Unehre gereichen kann, auf eine Ueberschreitung seiner heutigen Grenzen zu verzichten.

Das zwischen der Pforte und Bulgarien geschlossene Separatabkommen enthielt einige Punkte, welche sich der Zustimmung aller Mächte des Berliner Vertrages nicht unbedingt erfreuen durften. Es hieß sogar eine Zeilang, von russischer Seite werde man gegen dieses türkisch-bulgarische Abkommen ein entschiedenes Veto kundgeben, und vielleicht hat sich die öffentliche Meinung Europa's mehr, als es zulässig war, durch diese Befürchtung alarmieren lassen. Daß die gedachte Convention an und für sich eine allgemein bindende Kraft besitze, daß sie der Zustimmung der Berliner Vertragsmächte nicht zu unterliegen habe, hat wohl niemand vorausgesetzt, der Sultan selber und Fürst Alexander wohl auch nicht. Wie nun englische Blätter melden, ist Dank der Vermittlung des deutschen Reiches das Einvernehmen der Großmächte über diese Convention im großen und ganzen hergestellt. Die Großmächte sind mit der Ernennung des bulgarischen Fürsten zum General-Gouverneur von Ostrumelien einverstanden, und es wird nicht bestritten, daß irgend eine der Großmächte nicht einverstanden gewesen sei. Nur soll nach Ablauf dieser fünf Jahre eine erneuerte Ernennung der Bestätigung der Großmächte bedürftig sein, wie dies der Berliner Vertrag klar und deutlich besagt. Zweitens wird der Zusatz einer türkisch-bulgarischen Militär-Convention von den Mächten, wie es heißt in erster Linie von Rußland, zurückgewiesen, und

wenn man bedenkt, daß eventuell kraft dieser Convention die christlichen Bulgaren neben den mohamedanischen Soldaten der Pforte gegen christliche Glaubensgenossen in den Krieg ziehen müßten, so erscheint der Widerstand gegen diese Innovation des Berliner Vertrages sowohl vom russischen wie vom slavisch-christlichen Standpunkte überhaupt mehr als erklärlich, sogar in planförmiger Weise gerechtfertigt. Nachdem aber über den wesentlichen Punkt des türkisch-bulgarischen Abkommens, über die wenig mehr verhüllte Personalunion zwischen Bulgarien und Ostrumelien, die unentbehrliche Zustimmung der Großmächte erzielt ist, so wird Bulgarien am wenigsten der gedachten Correctur des Abkommens sich widersetzen; auch wohl die Pforte nicht, weil ihr doch zunächst um eine schleunige und definitive Entscheidung der ostrumelischen Frage zu thun sein muß, schon aus dem gewichtigen Grunde, um Serbien wie Griechenland einer mit dem Willen und demuthun der Großmächte vollzogenen Thatsache gegenüberzustellen.

Unter diesen Umständen dürfte das Friedenswerk, das bis zum 1. März in Bukarest zustande zubringen ist, wesentlich vereinfacht werden. Von einer Gebietsabtretung auf der einen wie auf der anderen Seite ist man beiderseitig bereits abgekommen, nachdem die Collectivnoten der Mächte über deren Willensmeinung auch nicht die geringsten Zweifel mehr belassen hatten. Von einer Kriegsschädigung, eine Forderung, welche übrigens Bulgarien bereits früher fallen gelassen, kann nach der Lösung der ostrumelischen Frage ohnehin noch weniger die Rede sein als vorher. Es wäre ein geradezu selbstmörderisches Begehren, wollte Serbien, den dringenden Aufforderungen seiner besten Freunde, den Rathschlägen der Klugheit und Geboten der Selbsterhaltung zuwider, sich nunmehr, nachdem nach einer mehr als wochenlangen Verschleppung die Friedensunterhandlungen wirklich in Fluß gekommen sind, sich eine andere Aufgabe stellen, als den Waffenstillstand in einen festen, bedingungslosen Frieden zu verwandeln und Handel und Verkehr an der Grenze in einer den Interessen beider Nachbarländer zuzugewandten Weise zu regeln. Die Gerüchte von Rüstungen, welche sowohl auf serbischer als auch auf bulgarischer Seite neuestens vorgenommen wurden, nehmen sich unter den obwaltenden Verhältnissen ganz ungeheuerlich aus. Vielleicht sind sie nur auf gewöhnliche militärische Vorkehrungen zurückzuführen, die man mißverstanden hat oder mißdeuten will. Vielleicht auch will man sich durch etwas Waffen-

Fenileton.

Die Reise in der Unterwelt.

VIII.

Als man zum Calvarienberge hinaufstieg, sagte Mahorčić: „Es sieht aus, als ob da die Mitternachtsmesse gelesen würde. Rings herum diese zahllosen, mannshohen Stalagmitengestalten sind das Volk. Dort oben, wo Hanke die vielen Kerzen hat anzünden lassen, die weiße Erhöhung mit der kreuzähnlichen Erscheinung darüber, das ist der Hochaltar. Musik und Gesang aus der Ferne müßten da eine große Wirkung ausüben.“

Der Capitän hatte die letzten Worte gehört und bemerkte: „Der französische Gesandte bei der hohen Pforte, der Marquis von Nointel, hat dies in der That seinerzeit aufgeführt. Zwar nicht hier, wo damals noch das Heer der Thuren ungeführt sich herumtrieb, sondern in der Höhle von Antiparos, welches eine Insel im ägäischen Meere ist. Dort wurden vor zweitausend Jahren die griechischen Bildhauer Praxiteles und Phidias geboren. Ich möchte aber behaupten, daß die meisten Menschen von den Steinbildern, die von diesen zwei Männern geschaffen worden sind, gewiß weniger in Verwunderung gesetzt werden, als von den Bildnissen, die der Wassertropfen in jener Reihe von Höhlen erzeugt hat.“

„Doch sind sie nicht schöner als die unsrigen!“ unterbrach ihn Mahorčić eifersüchtig. „Gewiß nicht“, entgegnete lächelnd der Capitän. „In jener Unterwelt also brachte der Gesandte mit großem Gefolge die drei

Weihnachtsfeiertage zu. Es ist mir ein Bericht darüber zu Gesicht gekommen. Großartig muß der Augenblick gewesen sein, in welchem der Priester das Sacrament emporhob. Da dröhnten bis hinaus, bis vor den Ausgang der Unterwelt hin die in Abständen aufgestellten Geschütze und fanden einen Wiederhall, wie ihn Kanonendonner vielleicht noch nirgends in der Welt gefunden hat. Dazu fiel die Musik der Posaunisten, Trompeten und Hörner ein, die in den Gängen zerstreut standen.“

„Das ließe sich alles bei uns auch machen“, sagte Mahorčić, den es ein wenig ärgerte, daß man überhaupt von einer anderen Grotte sprechen konnte, als von derjenigen, als deren Statthalter er sich betrachtete. „Sicherlich!“ bemerkte unser Dalmatiner. „Wenn es von unserem lieben Mahorčić nicht weiter gesagt wird, gebe ich sogar zu, daß sich diese Grotte von Antiparos gar nicht mit der unsrigen vergleichen läßt. Man muß aber bedenken, daß man zur Zeit jenes Marquis noch sehr wenig Aehnliches überhaupt gesehen hatte. Uebrigens war damals die Unterwelt von Antiparos in einer Weise beleuchtet, die ihr trotz eurer Magnesiummühle hier nicht zusammenbringt.“

„Und wie wäre das gewesen?“ fragte Mahorčić gespannt. „Ganz einfach deshalb, weil ihr keine solche Kletterkagen, wie es die Matrosen sind, zu eurer Verfügung habt. Die Malteser Ritter freilich, die bei dieser Gelegenheit den Gesandten auch besuchten, sind ebenso wenig auf alle die Backen hinauf und in die Schlüfte hineingetrochen, um ihre Kerzen aufzustellen, wie es unser guter Morris thun würde. Dagegen wagten sich die Leute seines Schiffes, und dazu noch allerlei ver-

dächtiges Volk, darunter viele Corsaren, welches sich eingefunden hatte, überall hinauf. Erst wenn auch in weiter Entfernung Kerzen brennen, kann man die Ausdehnung der Räume nach Höhe und Tiefe ermessen.“

„So gut ist es uns nicht geworden“, meinte sich hier Marinic in das Gespräch. „Wir haben einige Mühe gehabt, die Bauern zu weiterem Vordringen in dieser unterirdischen Welt zu veranlassen. Denn es giengen unter ihnen allerlei Sagen herum. Der eine behauptete steif und fest, es sei einmal seinem Vater, während er irgendwo in den Räumen einer Grotte seinen Weg suchte und einen abgerollten Faden hinter sich zurückließ, um der Rückkehr versichert zu sein, dieser Faden von unsichtbarer Hand durchschnitten worden. Sicherlich wäre er umgekommen, wenn nicht zufällig zu gleicher Zeit sich ein anderes Unglück ereignet hätte. Es war nämlich durch einen jener Spalte, die auf dem durchlöchernten Karstboden so häufig und im Winter oft, wie eine Gletscherpalte von Schnee, so von dem dünnen Laube der Bäume zugeweht sind, eine im Walde weidende Kuh durchgebrochen. Der Herr dieser Kuh suchte dadurch wieder in ihren Besitz zu gelangen, daß er sich an einem langen Stricke in jenen Spalt hineinließ und unten festen Fuß faßte. Dort hörte er das entfernte Hilferufen des Verirrten. Nachdem er seine Furcht vor dem Teufel — denn von diesem, meinte er zuerst, daß die Stimme ausgehe — überwunden hatte, folgte er den Rufen und fand den Mann. So hatte einer erzählt, der sich beim Fangen eines seiner Verwandten, der sich beim Fangen des bekannten Grotten-Elms dort unten irgendwo ver-

geklirt im Hintergrunde als Friedensunterhändler mehr in Relief setzen. Es ist ohnehin, wie schon das Sprichwort sagt, weise, zu rüsten, wenn man den Frieden will.

Die Politik, welche die europäischen Mächte in dieser neuen, hoffentlich dem Abschlusse nahen Phase der Balkanfrage trotz allen Drängens und trotz vieler falscher und irriger Deutungen eingeschlagen und durchgeführt haben, diese Politik de la part du feu, der Eingrenzung des Feuerherdes, hat sich doch als die nützlichste für die Allgemeinheit bewährt. Und dies war im vorliegenden Falle die höchste, um nicht zu sagen die einzige Politik, welche die Großmächte einzuschlagen hatten. Denn wertvoller noch ist das Gut des europäischen Friedens, als die Befriedigung der Expansivgelüste der kleinen Balkanstaaten, die überhaupt nur dem Willen und der Action Europa's ihre staatliche Existenz zu verdanken haben.

Die Sprachenverordnung in Kärnten.

Die „Neue freie Presse“ wußte jüngst von einer Sprachenverordnung für Kärnten zu berichten. Auf Grund uns von wohl informierter Seite zugehender Mittheilungen sind wir in der Lage, den wahren Sachverhalt der ganzen Angelegenheit im Nachfolgenden zu resumieren:

Anlässlich eines speciellen Falles, in welchem sich die Genossenschaft Posojilnica v. Slovenjem Plajbergi gegen das Landesgericht in Klagenfurt deshalb beschwerte, weil ihr die Vorlage einer deutschen Uebersetzung der Statuten der Genossenschaft, welche in slovenischer Sprache verfaßt und eingereicht wurden, sowie die Vorlage des legalisierten Wahlprotokolls abverlangt worden ist, wurde vom Justizministerium in Erledigung des über diese Beschwerde erstatteten Berichtes des Oberlandesgerichtes in Graz ausgesprochen, daß das Landesgericht in Klagenfurt in Zukunft sich in jenen Fällen, in welchen es vermöge seiner weiteren Competenz auch in den slovenischen und gemischtsprachigen Bezirken des Landes die Jurisdiction auszuüben hat, genau an die Bestimmungen der Ministerial-Verordnungen vom 15. März 1862, vom 20. Oktober 1866 und vom 18. April 1882 über den Gerichtsgebrauch der slovenischen Landessprache halten werde.

Es wurde ferner aufgetragen, die Beschwerde den Beschwerdeführern mit dem Bedeuten zurückzustellen, daß sich dieselbe zu einer weiteren Verfügung seitens des Justizministeriums insofern nicht geeignet darstellt, als sie gegen den sachlichen Inhalt des landesgerichtlichen Bescheides ergriffen wurde, da hierüber nur im gesetzlichen Instanzenzuge von den Gerichtsbehörden entschieden werden kann, daß jedoch in Beziehung auf den Gebrauch der slovenischen als Gerichtssprache bei dem genannten Gerichtshofe im Sinne der bestehenden Vorschriften die einschlägigen Weisungen (nämlich die oben ausgesprochene Erwartung) erfolgt sind.

Es ist daher unrichtig, daß das Justizministerium durch diesen Erlaß eine Sprachenverordnung für Kärnten hinausgegeben hat, durch welche „die Gerichte von Kärnten“ verhalten werden, die slovenische Sprache als landesübliche Gerichtssprache anzuerkennen, indem dieser über einen speciellen Fall ergangene Erlaß nur das Landesgericht in Klagenfurt angiebt, und es ist ferner unwahr, daß der Beschwerde von Justizministerium Folge gegeben wurde.

später hatte, von einem Wichte, der eine rothe Kappe trug, sein Licht ausgeblasen worden sei. Denn es ist eine ausgemachte Thatsache bei unserem Volke, daß die Wichte, Bergmännlein und wir: die Bewohner dieser Unterwelt alle heißen, den Menschen nicht gern in ihr Reich eindringen sehen.»

„Nun da hat der Thursen-König eine rühmliche Ausnahme davon gemacht,“ erwiderte der Capitän. „Dem war es um den Wein zu thun,“ sagte Mahoreic.

In diesem Augenblicke erblickte man oben die Silhouetten Hanke's und einiger seiner Gefährten vor einem grünen Feuer, mit welchem der ganze Calvarienberg beleuchtet wurde. Zugleich ertönte ein Gesang, den der Wiederhall wunderbar verstärkte. Etwas später traf Ernst Diez bei denjenigen ein, die mitten unter dem steinernen „Volke“ zurückgeblieben waren. Er sagte: „Hanke sendet mich herab und läßt euch sagen, daß wir uns bedeutend verspätet haben. Er hat dies in seinem Eifer erst jetzt wahrgenommen. Drüben in Matavun stehen die Kähne bereit zur unterirdischen Flussfahrt. Wir müssen nun aus diesem Gebiete den Rückzug antreten.“

Diese Nachricht war für die meisten Theilnehmer eine Ueberraschung. Sie hatten nicht gewußt, daß noch eine Fahrt auf dem Flusse Reka veranstaltet werden sollte, der nahezu eine Stunde weiterhin gegen Osten entfernt in das Reich der Finsternis eingeht. Ernst Diez merkte aus den Mienen mehrerer der Reisenden, daß er sozusagen als Freundstörer aufgetreten sei. „Hanke hat Recht gehabt, es so zu machen,“ sagte er. „Würde er von den zwei Expeditionen gesprochen haben, so wären ihm die wenigsten da hereingegangen.“ Er

Politische Uebersicht.

Inland.

(Aus dem Parlamente.) Wie verlautet, werden die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses von nun an etwas häufiger auf einander folgen, nachdem binnen kurzem genügendes Material für die Vollverhandlung im Hause vorliegen dürfte.

(Zur Lage der Supplenten.) Der Budgetanschluß nahm Samstag unverändert den Budgettitel „Hochschulen“ und drei Paragraphen des Titels „Mittelschulen in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg“ an. Se. Excellenz der Minister v. Gautsch griff wiederholt in die Debatte ein und erklärte: Aus Mittelschulkreisen werden dreifache Wünsche laut. Was die Verbesserung der Lage der Supplenten betrifft, so muß der finanzielle Theil von der Dienstbehandlung getrennt werden. Die Unterrichtsverwaltung kennt die traurige Lage der Supplenten, und es sind wegen Verbesserung derselben Verhandlungen im Zuge. Er verkenne nicht, daß die Vermehrung der Stellen gewiß das beste Mittel wäre, um den Supplenten zu helfen; auch in dieser Beziehung pflege die Regierung Verhandlungen. Die erforderlichen Kosten würden über 100 000 fl. betragen. Wegen der Dienstbehandlung sind die Verhältnisse heute ganz ungeordnet. Der Director nimmt heute auf, wen er will, und bekommt immer die Zustimmung des Landeschulrathes. Es muß daher vorgefugt werden, daß die Supplenten einen Anspruch auf Anstellung erhalten. Der Minister will den Supplenten das Recht der Anciennetät gewähren, und dies kann nur durch Schaffung eines Statuts der Supplenten geschehen. Auch die Bedingungen der Anstellung müssen geändert werden. Heute ist das Ministerium an die Competenten und den Vorschlag der Landeschulräthe gebunden. In Zukunft soll auch da der Status maßgebend sein. Wegen der Stammgehälter der Professoren bemerkt der Minister, daß ihre Regelung ein Erfordernis von 20 000 fl. ausmachen würde, und muß dies daher, bis den Supplenten geholfen ist, verschoben werden. Was die Verleihung der achten Rangklasse an die Professoren betrifft, so hängt die Ungleichheit von den Vorschlägen der Landeschulbehörden ab, und wird das Ministerium in Zukunft da ausgleichende Gerechtigkeit walten lassen. Was die Pensionsverhältnisse betrifft, so bemerkt der Minister, daß es jedem möglich ist, unter normalen Verhältnissen eine Pension von 2000 fl. zu erlangen, welche der Pension eines Landesgerichtsrathes oder Bezirkshauptmanns entspricht.

(Kärnten.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. d. M. dem vom Kärntner Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, womit der § 22 des Landesgesetzes vom 1. März 1885, betreffend einige forst- und wasserpolizeiliche Maßnahmen, abgeändert wird, die Allerhöchste Sanction erteilt.

Ausland.

(Vom serbisch-bulgarischen Waffenstillstand.) In vierzehn Tagen erreicht der serbisch-bulgarische Waffenstillstand sein Ende. Serbien sowohl als Bulgarien setzen ihre beiderseitigen Rüstungen für alle Fälle fort, und das letztere hat bereits er-

klärt, daß es mit Hinblick auf die serbischen Rüstungen bis 1. März seine Armee mobilisieren müsse. Da nun durch die befreundliche Haltung der Pforte die Bukarester Friedensconferenzen eine neue Unterbrechung erfahren haben, so ist es eine begreifliche Vorsicht seitens der Mächte, daß dieselben bemüht sind, eine Verlängerung des Waffenstillstandes zustande zu bringen. Um so besser, wenn die Vorsicht umsonst war.

(Die socialistischen Unruhen in England.) Die englische Regierung hat, wie aus London telegraphiert wird, beschlossen, gegen die anarchistisch-socialistischen Agitatoren, welche an der Pöbel-Emente Schuld tragen, nicht gerichtlich einzuschreiten. In Leicester ist mit Ach und Krach die Ruhe wieder hergestellt worden, nachdem sich die Fabrikbesitzer zu einem Compromisse mit den Streikenden entschlossen haben.

(Fürst Alexander auf Reisen.) In Paris circulieren neuerdings Gerüchte von bevorstehenden Reisen des Fürsten Alexander von Bulgarien, welchen zufolge derselbe sich zunächst nach Constantinopel und sodann nach London begeben würde.

(Griechenland.) Die griechische Regierung hat an alle Behörden den Auftrag ergehen lassen, keinem waffenfähigen griechischen Unterthan, ohne Rücksicht auf Alter und Stand, einen Auslandspaß zu verabfolgen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den freiwilligen Feuerwehrverein zu Győr-Siget 80 fl. zu spenden geruht.

— (Ein Gedicht Goethe's.) Aus Krakau wird berichtet: Der „Gaz“ veröffentlicht ein Gedicht, welches Goethe an den polnischen Dichter Adam Mickiewicz gerichtet hat. Das Gedicht, auf einem mit Goldrand versehenen Blatte geschrieben, ist von Mickiewicz bis zu dessen Tode aufbewahrt und bisher noch nicht veröffentlicht worden. Der „Gaz“ bringt nebst dem deutschen Texte auch eine polnische Uebersetzung vom Gymnasialdirector Stahlberger.

— (Neue Lampen-Cylinder.) Wie man uns mittheilt, hat der Glaser und Glashändler Herr Franz Bawrit in Graz für die von ihm erfundenen neuen Lampen-Cylinder „Refractor“ Patente für Oesterreich, Ungarn und Deutschland erhalten. Diese Lampengläser werden in fünf Größen in Ovalform hergestellt; an den beiden Ovalflächen sind Linsen eingeschmolzen, welche das Licht um das Sechsfache verstärken; im oberen Theile des Glases befinden sich zwei Löcher, welche die Ventilation verstärken und sohin die Flamme ausgiebig wirken lassen; diese neuen Gläser verhüten auch, daß die Flamme einen unangenehmen Geruch verbreite. Man versichert, daß bei Anwendung solcher Gläser an 10 pCt. Brennstoff erspart werden gegenüber den alten Gläsern. Ein fachmännisches Gutachten darüber sagt, daß noch selten ein neu erfundener Handelsartikel in solchem Maße den Interessen des Publicums Rechnung getragen habe, wie diese Reflectoren. Der Erfinder dieser Gläser construiert nun auch eigene Lampenschirme, welche das zu intensive Licht, wenn man dessen nicht bedarf, mildern. Aus Deutschland, Frankreich, Italien und auch aus überseeischen Ländern sind bereits Anfragen wegen dieser Gläser an deren Erfinder gelangt.

soll nicht treiben mit uns, was ihm einfällt,“ sagte der dicke Morris, dem die Nachricht von neuen Mähen besonders nahe gieng.

„Wir können es ja auch umgekehrt machen,“ meinte Mahoreic, der ohnehin eine gewisse Eifersucht auf jene Theile der Unterwelt, bei denen er nicht „Vater“ war, nicht völlig verhehlen konnte. „Wer dort nicht mitthun will, der bleibt da. Setzt sind wir einmal herunter und gedenken, uns noch weiter umzuschauen. Oder wir zünden ein Lagerfeuer an und bleiben über Nacht herin — wenn man da von Nacht reden kann. Wein und Essen haben wir noch, und wir brauchen auch nicht zu fürchten, daß uns der König der Thursen unsere Vorräthe wegnimmt. Im schlimmsten Falle schicken wir hinauf auf die Oberwelt.“

Dieser Vorschlag wurde von vielfachen Zurufen begleitet. Alles, was zur bequemeren Reisewelt gehörte, schloß sich dem Plane des Mahoreic an.

Heinrich Noé.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weizenthurn.

(119. Fortsetzung.)

„Unmöglich, Graf! Sie gehen zu weit!“ unterbrach Roderich den Sprecher.

„Ich bin meiner Sache nur zu gewiß; sie erschien auf dem Balle als Major Falklands, und sie stellte Alexander de Saint Claire vor; denn er selbst kann nach dem Fall, welchen er in der Katastrophe vor sechs Jahren gethan, nie wieder den Gebrauch

seiner Geisteskräfte erlangt haben, wie mich Dr. Grey versicherte, der ihn seinerzeit behandelt hat. Das Mädchen spielte diese Rolle, wie die erste, mit Meisterschaft. Ich gehe so weit, zu behaupten, daß der Blödsinnige, welcher im schwarzen Hause verborgen gehalten wird, kein anderer ist als Alexander de Saint Claire! In dem Gespräch zwischen der alten Tony und dem Mädchen, welches Mr. Burton an der Thür belauschte, sprach die Alte: „Sie spielen ein gewagtes Spiel. Wenn der Baron Verdacht schöpft, so sind Sie auch geliefert. Ich weiß das aus früherer Zeit!“ „Wir kennen ihn beide,“ antwortete das Mädchen. „Entsinnst du dich noch des Schwures, welchen ich vor Jahren gethan, als er mich tödtlich beleidigte? Nun, ich habe jenes Gelübde gehalten! Noch lebend, ist Lord Emil schon ein Gerichteter!“ Sind das nicht räthselhafte Worte? Kann noch ein Zweifel bestehen, wer dieses Mädchen ist? Ich werde deshalb alles daran setzen, Mademoiselle Latour aufzuspüren, ihr mit der Behörde zu drohen und sie zu veranlassen, Baron Emil dazu zu bewegen, sich mit Genevieve zu versöhnen! Um das Mädchen mit Sicherheit treffen zu können, wäre es vor allem nothwendig, sich ein Bild Alexander de Saint Claire's zu verschaffen!“

Ehe der überraschte Graf sich von seinem Erstaunen erholen konnte, hatte Roderich das Zimmer verlassen. Wenige Minuten später betrat er das Gemach der aufs höchste bestürzten Lucy, um sie mit fliegendem Athem zu fragen, ob sie ein Bild Alexanders besäße? Ueberrascht bejahte sie seine Frage, im nächsten Moment das Porträt des Mannes, der ihr Leben vernichtet hatte, in seine Hände zu legen.

(Neue Einbruchsdiebstähle in Buda-pest.) Die Einbrüche nehmen in der ungarischen Hauptstadt einen acuten Charakter an. Seit acht Tagen wurden ungefähr zwölf Einbrüche verübt. Samstag wurde das Koffergeräth der Firma Dunajec und Sonnenfeld erbrochen und daraus allerlei Waren gestohlen. Auf der Neßlerstraße mieteten mehrere Gauner ein Zimmer im Hotel „Zum goldenen Adler“, durchbrachen die Mauer und gelangten so in das Mehlgeschäft der Brüder Faber, wo sie allerlei mitnahmen. Nach allen Einbrüchen lassen die Diebe Inschriften zurück, in welchen sie die Polizei irreführten.

(Ermordung eines Domherrn.) Samstag nachts drangen zwei Räuber im Dorfe Carbonaro unweit Mantua in die Wohnung des dortigen Pfarrers und Ehrenherrn Casnici und erstachen ihn im Schlafe. Hierauf begaben sie sich in das anstoßende Gemach, wo die beiden Nichten des Pfarrers schliefen, um auch diese zu ermorden; dem älteren dieser beiden Mädchen, das neben dem Fenster schlief, gelang es, sich durch einen Sprung durch das Fenster zu retten, während das jüngere den Messern der Banditen zum Opfer fiel. Fußspuren, die vom Hause des Pfarrers zur Wohnung von dessen beiden Nichten Polli und Barelloni führten, erregten den Verdacht, daß diese selbst ihren Onkel und dessen Nichte ermordet haben, um dessen Vermögen allein zu erben. Sie wurden daher sogleich in Haft genommen.

(Ein österreichisches Schiff gescheitert.) Das österreichische Barkschiff „Kraljevica“, von Marseille kommend, hat an der Küste von New-Jersey vollständig Schiffbruch gelitten. Elf Personen, darunter drei Mann von der Besatzung der zur Hilfe herbeigeeilten Rettungsboote, sind ertrunken. Der Capitän und fünf Leute von der Equipage des Barkschiffes sind gerettet.

(Die Nacht der Gewohnheit.) Doctor (zu einem Wucherer): Strecken Sie einmal die Zunge vor. — Wucherer: Auf wie lange?

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 20. Jänner.)

Vorsitzender Landeshauptmann Graf Thurn, Vertreter der Regierung Landespräsident Baron Winkler.

Zu Beginn der Sitzung stellt Se. Excellenz Abg. Baron Schwegel folgenden, von allen Landtagsabgeordneten unterstützten Dringlichkeitsantrag:

„Angesichts der wachsenden Schwierigkeiten, die sich infolge der Strömung der gegenwärtigen Handelspolitik dem Verkehre über die Grenze des Reiches auf dem Landwege entgegenstellen,

und im Hinblick auf die besonderen Nachteile, die der Entwicklung unseres Seeverkehres wegen der unzureichenden Verbindungen unserer Küste mit ihren Hinterländern und ihrem natürlichen Handelsgebiete im Wege stehen und die im auswärtigen Handelsverkehre, der geeignet wäre, der drohenden allgemeinen Depression am wirksamsten entgegenzuwirken, unsere Concurrenz sehr empfindlich erschweren und vielfach vereiteln;

in Erwägung, daß diesen großen Uebelständen nur durch den raschen Ausbau einer zweiten entsprechenden und kurzen directen Verbindung von Triest mit dem Nordwesten des Reiches und den Ländern Mitteleuropas überhaupt mit Erfolg begegnet werden kann, und daß durch

Forschend blickte Roderich auf die Photographie. Es waren regelmäßige, schöne Züge, die er vor sich sah, Züge, welche wohl geeignet schienen, das Herz einer Frau zu berücken, und unwillkürlich beschlich Roderich leise Wehmuth, daß das Ende dieser so glänzend veranlagten Existenz lebenslängliche Geistesnacht...

Das letzte Glied.

Mit dem zu später Abendstunde einlaufenden Courierzug langte eine dicht verschleierte Frau in Wilchester an. Den Perron betretend, blickte sie scheinbar sich.

„Ich vermuthete ihn hier. Warum nur ist mir so seltsam beklommen?“ murmelte sie vor sich hin. „Was dann, wenn dieser Brief nur eine Falle wäre, in welche man mich zu locken trachtet? Graf Winsleigh ist auf Rossegg, sie ist dort, das einzige Wesen auf Erden, welches mir nahe steht. Wenn ich sie nur sehen, wenn ich annehmen könnte, daß es Leonard Ernst ist mit dem, was er sagt. O, fast erscheint es mir zu viel, um wahr sein zu können!“

Sie zog aus der Tasche ihres Kleides einen Brief hervor. „Madame von Waldbau, Paris.“ Das war die Adresse, welche das Couvert in großen, männlichen Schriftzügen trug.

Das Schreiben entfaltend, las sie beim Scheine einer der am Stationsgebäude brennenden Laternen den Inhalt des Briefes, den sie beinahe schon auswendig kannte. Derselbe lautete:

„Johanna! Ich bin wieder in der Heimat, auf Rossegg. Meine Frau starb. Nach endlosen Mühen

den Abschluß eines Peagevertrages für die Strecke Laibach-Divača den Anforderungen der gegenwärtigen Lage und einer ausreichenden Verbindung ebensowenig entsprochen wird, wie der Ausbau der Prebil-Bahn aus anderen Gründen jetzt kaum mehr in Betracht gezogen werden kann,

und in Erwartung, daß diese von den Alpenländern sowie von Triest und Istrien wiederholt und nachdrücklich betonten verkehrspolitischen Wünsche und Bedürfnisse, deren große und allgemeine Vortheile für das Reich auch von anderer Seite anerkannt werden, sowohl bei der hohen k. k. Regierung als in den gesetzgebenden Körpern die gleiche wohlwollende und gerechte Beachtung finden werden, wie solche im ausgiebigsten Maße anderen Ländern und Verkehrsrichtungen schon zu Theil geworden ist,

wird der Landesauschuß beauftragt, diese Anschauungen und Wünsche des Landtages des Herzogthums Krain zur Kenntniß der hohen Regierung zu bringen und dieselbe im Namen der Vertreter dieses Landes zu bitten, den Ausbau der Rudolfsbahn behufs einer kurzen und directen Verbindung von Triest mit den nordwestlich gelegenen Hinterländern des Reiches ernstlich ins Auge zu fassen und zu diesem Zwecke die nothwendigen Einleitungen zu treffen, damit die Strecke Triest-Perpelse-Divača über diesen letzteren Ort und Prävald hinaus und bis Laibach verlängert, dann von Krainburg aus über Neumarkt und durch den Voibl eine Verbindung mit Klagenfurt hergestellt, und endlich eine Abkürzung der bestehenden Trasse durch eine Verbindung über die Tauern zwischen Thalheim und Rottenmann bewerkstelligt werde.“

Die Dringlichkeit des Antrages wurde anerkannt, worauf der Antragsteller denselben in ausführlicher Rede begründete und vornehmlich folgende drei Gründe in das Feld führte: 1.) Oesterreich bleibt vom Weltverkehre so lange ausgeschlossen, bis es nicht Triest mit einer zweiten, um 169 Kilometer kürzeren Bahn mit den Hinterländern verbindet; 2.) wegen des mislichen Zustandes der Südbahnstrecke von Laibach bis Franzdorf läme es sogar in Gefahr, eines Tages von Triest ganz abgeschnitten zu werden; 3.) der Ausbau, respective die Correctur der Rudolfsbahn ist für die Süd- und Alpenländer von der gleichen Wichtigkeit, wie die Transversal- oder Arlberg-Bahn für die übrigen Länder, weshalb sie ein Recht haben, den Ausbau dieser Bahn vom Staate zu verlangen.

Der Antrag wurde hierauf einstimmig zum Beschlusse erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinderath.

(Schluß.)

GN. Lebenitz berichtet namens der Polizeisection über den Antrag des Stadtmagistrates, es möge der städtischen Sicherheitswache für außerordentliche Dienstleistungen eine besondere Remuneration bewilligt werden. Der Berichterstatter betont, es sei seitens des städtischen Polizeicommissärs an Samstagen und Sonntagen, wo früher die meisten Diebstähle und Excesse vorkamen, die gesammte Sicherheitsmannschaft in den Dienst gezogen worden, infolge welcher außerordentlichen Thätigkeit der Wachmannschaft die Diebstähle auf ein Minimum reducirt und den Excessen, sicherlich zur Befriedigung der Stadtbevölkerung, in großem Maße begegnet wurde, da die Excedenten sofort ergriffen wurden und nicht Gelegen-

habe ich deine Adresse in Erfahrung gebracht. Ich weiß alles. Ich kenne das Intriguenpiel meiner Schwester, durch welches wir vor vierundzwanzig Jahren geschieden worden sind. Wenn die Erinnerung an jene Zeit noch nicht ganz in deinem Gedächtnis erloschen ist, wenn du frei bist gleich mir, so tritt in der Umgegend von Rossegg mit mir zusammen. Ich lege das Reisegeld bei. Frage niemanden nach mir. Laß diesesmal nichts störend zwischen uns treten. Wir wollen uns heimlich begegnen. Am Gartenthor zum „schwarzen Hause“ erwarte ich dich in der Nacht vom 8. auf den 9ten August. Wenn wir uns dann in die Augen blicken, will ich dir alles erklären, was dir noch seltsam erscheinen mag. Komme! Ich erwarte dich mit der gleichen Sehnsucht wie vor vierundzwanzig Jahren. Damals hättest du mich nicht freiwillig gelassen, wenn du nicht dazu gezwungen worden wärest; thue es auch jetzt nicht, sondern eile in die Arme deines Leonard!

„Wenn ich nur Erkundigungen einziehen könnte,“ murmelte die Dichterschleier vor sich hin, „doch folge ich ihm in einem, so muß ich ihm auch in allem folgen. Wenn könnte überdies daran gelegen sein, mich täuschen zu wollen? Wenn ich bedenke, daß ich ihm nach so vielen Jahren wieder gegenüberstehe soll! Aber — wenn er all das erfährt, was ich mir habe zuschulden kommen lassen! Ich wollte, ich hätte das Mädchen in Frieden gelassen. Es ist zu entsetzlich, wenn uns stets das anklagende Antlitz einer Todten verfolgt!“

(Fortsetzung folgt.)

heit hatten, die Stadtbevölkerung weiters zu behelligen. Die dienstliche Thätigkeit der städtischen Sicherheitswache aber war infolge dessen eine aufreibende. Mit Rücksicht auf diese außerordentliche, wirklich anerkenntenswerthe Leistung beantragt die Polizeisection, daß der städtischen Sicherheitswache für die Zeit vom 30. August bis Ende December 1885 eine außerordentliche Remuneration im Betrage von 246 fl. bewilligt werde, welcher Antrag ohne Debatte einstimmig genehmigt wird.

GN. Dr. Ritter von Bleiweis - Trstenicki referirt namens der Polizeisection über die Apotheker-Medicamenten-Rechnungen für die Stadtarmen im zweiten, dritten und vierten Quartale des Jahres 1884. Die Kosten bezüglich der aus der Stadtcasse zu bezahlenden ordinirten Recepte haben sich zwar erfreulicherweise etwas vermindert, trotzdem aber sei zu constatieren, daß der Stadtphysicus noch immer die meisten, und zwar für die Stadtcasse sehr kostspielige Recepte für die Stadtarmen verschreibt, nämlich in den drei Quartalen 1543 Recepte, während die zwei anderen städtischen Aerzte, Dr. Ambrožić und Dr. Illner, zusammen nur 622 Recepte für die Stadtarmen verschrieben.

Die entfallenden Kosten werden vom Gemeinderathe bewilligt und dem Magistratsbeamten Herrn Bradaska für die genaue Prüfung der Recepte eine Remuneration einstimmig bewilligt, worauf die öffentliche Gemeinderathssitzung vom Bürgermeister geschlossen wird.

(Die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin.) Ihre Majestät die Kaiserin ist vorgestern von Abbazia incognito mittelst Equipage nach Fiume abgereist und mittags in der Villa Sr. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Joseph eingetroffen. Ihre Majestät machte nachmittags in Gesellschaft des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs und höchstseiner Familie mittelst Wagens einen Ausflug nach Abbazia, wo die Kaiserin und die erzherzogliche Familie um 5 Uhr nachmittags die Dampfyacht „Greif“ bestiegen, welche gegen Fiume absegelte. Im Hafen angelangt, landete die erzherzogliche Familie mittelst eines Kahnbes am Adamich-Molo, während die Nacht weitersegelte. — Wie uns telegraphisch berichtet wird, ist Ihre Majestät gestern um 10 Uhr vormittags im besten Wohlbefinden in Sebenico angekommen. Allerhöchstselbe beabsichtigt, die Krka-Wasserfälle bei Scardona zu besichtigen.

(Das zweite Concert der philharmonischen Gesellschaft.) Der Redoutensaal, der nun durch viele Wochen einem Zwecke gewidmet war, der für gewöhnlich nicht der Sphäre der Harmonien angehört, öffnete seine Räume am verflossenen Sonntage wieder dem Reiche der Töne, und das politische Lied, das Altmeister Goethe zugleich als garstiges bezeichnet, räumte wieder seinen Platz dem Liede, wie es der begeisterten Brust des Tonkünstlers entströmt. Und in der That konnte die Muse des Gesanges ihren Einzug in die wieder geöffneten Räume nicht herrlicher gestalten, als mit den Meisterschöpfungen Beethovens. Und von diesen wurden die edelsten Vertreter vorgeführt, die Coriolan-Overture, das erste Clavierconcert und die siebente Symphonie in A-dur. Die Coriolan-Overture wurde von unserem Orchester schwungvoll und präcise vorgetragen. Das erste Clavierconcert gab uns Gelegenheit, einem musikalischen Debut des Fräuleins Paula Loger beizuwohnen. Fräulein Loger, eine Schülerin unseres Musikdirectors, entledigte sich ihrer schwierigen Aufgabe mit bewundernswertem Geschick und mit glänzendem Erfolge. Das Fräulein verfügt bereits über eine achtunggebietende Technik, ihr Anschlag ist schön und weich, ihr Spiel klar und verständnisvoll. Kraft und künstlerische Ruhe des Spiels werden noch markanter zur Geltung kommen, wenn das Fräulein mit der natürlichen Befangenheit eines ersten Debuts gebrochen haben wird. Das Fräulein, welches nach jedem Satz und zum Schluß mit stürmischem Beifalle und mehrmaligem Hervorrufe belohnt wurde, kann mit ihrem Erfolge vollauf zufrieden sein, sowie auch wir uns freuen, auf unserem Podium auch wieder einmal eine heimische Kraft gesehen zu haben.

Den Schluß des Concertes bildete die siebente Symphonie Beethovens (A-dur), Op. 92, eine der herrlichsten und originellsten Schöpfungen des unsterblichen Meisters. Während man bei den anderen Symphonien Beethovens (z. B. Eroica, pastorale, die neunte) sich über die Intentionen des Meisters bestimmte Vorstellungen zu machen gewohnt ist, ist man über die Bedeutung dieser Schöpfung nicht so im klaren. Einige wollen sogar die Schilderung einer Hochzeit, ja sogar die Malerei eines Schlachtfeldes heraus gehört haben. Uns ist sie ein vortreffliches Bild voller „Lebensfreudigkeit“, reich an Phantasie und Genialität, überreich an originellen, oft überraschenden und von geläutertem Geschmack getragenen Instrumental-effecten. Der erste Satz (Poco sostenuto und Vivace) schildert uns den Jubel eines höchst glücklichen, sorgenfreien Menschen mit dem frohesten Gemüthe. Der zweite Satz (Allegretto) mit seinem gefanglichen Hauptmotiv ist von wunderbarer Wirkung. Gleich bei der ersten Aufführung dieser Symphonie in Wien übte dieses Allegretto einen unwiderstehlichen Zauber nicht bloß auf Kenner, sondern auch auf Laien aus. Der Charakter derselben mit seiner schwerwiegenden Färbung ist Träumerei einer zu Grabe

getragenen Liebe. Der dritte Satz (Schorzo), vielleicht der schönste Satz, ist in Beethovens unverkennbar eigentümlicher Manier gehalten, voll Pikanterie und Humor in der Conception, voll Grazie und Zierlichkeit in der Ausführung. Der vierte Satz (Allegro con brio) sprudelt ebenfalls voll Muthwillen und neckendem Humor und ist von außerordentlichem Glanze der Orchestrierung. Das Schönste, der Geist des Ganzen, läßt sich hier, wie nirgends, in Worte fassen. Da die Rhythmen fast überall scharf in diesem Werke gezeichnet sind und überhaupt das rhythmische Element neben dem melodischen stark vertreten ist, so hat dies Richard Wagner zu der Erklärung veranlaßt, diese Symphonie sei «die Apotheose des Tanzes selbst, der in Tönen identisch verkörpertem Leibesbewegung». Könnten wir jedoch diese Symphonie als «Tanzsymphonie» anerkennen, so ist sie uns doch, wie wir eingangs gesagt, ein Bild der Lebensfreude in einer Form der Vollendung, wie es eben nur Beethovens schaffender Geist entwerfen konnte.

Die Ausführung war eine der großen Aufgabe würdige; an dem Eindrucke der Befriedigung konnte der Umstand, daß stellenweise nicht alle Bläser auf der Höhe der Situation sich befanden, nichts ändern. Das Publicum nahm alle Sätze dankbar auf, doch nicht mit jener Wärme des Ausdruckes, den das große Werk und seine würdige Interpretation verdient hätten. Musikdirector Zöhrer hat sich durch das Einstudieren eines so bedeutenden Werkes ein großes Verdienst erworben, denn es ist keine leichte Aufgabe, mit einem qualitativ so ungleichartig zusammengestellten Orchester, das von Fall zu Fall erst zusammengestellt werden muß, ein an technischen Schwierigkeiten so überreiches Werk in solcher Weise herauszubringen, wie es am verflossenen Sonntage der Fall war.

— (Diner beim Herrn Fürstbischöfe.) Gestern nachmittags fand im fürstbischöflichen Palais ein größeres Diner statt, an welchem fast sämtliche Autoritäten unserer Stadt und mehrere andere Honoratioren theilgenommen haben. Es waren eingeladen und erschienen: der Herr Landespräsident Baron Winkler, Se. Exc. FML. Baron Reinländer, Landeshauptmann Graf Thurn, GM. Groller von Milbensee, Landesgerichts-Präsident Ročevan, Bürgermeister Grasselli, Hofrath Graf Chorinsky, Finanzdirector Dimiz, Handelskammer-Präsident Kufchar, Landesgendarmarie-Commandant Oberstlieutenant Grampschitsch sowie mehrere andere hohe Militärs und Herren vom Civile.

— («Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.») Die gestern zur Ausgabe gelangte sechste Lieferung des kaiserlich-königlichen Werkes «Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild» setzt die orographische und hydrographische Uebersicht Karl v. Sonklar's fort und beginnt mit einer geologischen Uebersicht von Franz v. Hauer. An Illustrationen enthält das Heft: Die ungarische Tiefebene bei Komorn, zwischen Gravosa und Ragusa; die Donau: Eisernes Thor; der Ennsdurchbruch bei Hochsteg; der Weissenfelder See mit dem Mangart, sämmtlich von Eduard v. Lichtenfels; Schlussvignette von Angelo Trentin, Kopfsteife und Initial E von Karl Rarger und die Krimler Tauern von Eduard v. Lichtenfels.

— (Der Laibacher Kohlenhandel on détail.) Von befreundeter Seite wird uns geschrieben: Die Kohle ist heute mehr oder weniger bereits ein tagtägliches Bedürfnis in jedem Haushalte; der hiesige Detailhandel mit diesem so wichtigen Bedarfsartikel aber läßt in so manchem gar vieles zu wünschen übrig. Der eclatanteste Beweis hierfür die vielen im Publicum laut werdenden Klagen und Beschwerden puncto Kohlenzustellung. Wo ist nun der eigentliche Ursprung dessen zu suchen? Im allgemeinen Interesse der Consumenten sehen wir also an der Hand der nackten Facta der Sache einmal etwas näher auf den Grund. Laibach hat ungefähr einen durchschnittlichen Privatconsum von täglich einem Waggon Kohle; Kohlenhändler aber gibt es nicht weniger als sieben, die sich in die Zustellung des eben erwähnten täglichen Kohlenbedarfes Quantums theilen. Ein Waggon Kohle (100 Mtr.-Ctr. oder 200 Zoll-Ctr.) kostet franco Bahn hier inclusive Verzehrungssteuer und Mautgebühr circa 78 fl. Rechnen wir hierzu die Zufuhr vom Bahnhofe ins Magazin mit 3 bis 4 fl., so calculiert sich die Ware auf 81 bis 82 fl. franco Kohlenmagazin. Nach den heutigen Detailverkaufspreisen wird hierfür hoch gerechnet ein Erlös von 94 bis 95 fl. erzielt. Somit erübrigt für sämtliche Kohlendepositive kaum ein täglicher Gewinn von 13 fl. brutto. Die Spesen der Händler für Magazinsmiete, Steuern, Abnutzung und diverse Reparaturen u. dergleichen betragen mindestens 2 bis 3 fl. pro Tag. Sonach verbleiben vom obigen Gesamt-Brutto-Erträgnisse nur mehr 10 bis 11 fl. täglich. Nun beschäftigt aber — sagen wir von sechs Kohlenhändlern — jeder einzelne, um die Kohlenzustellung zu bewerkstelligen, das halbe Jahr hindurch zum mindesten ein paar Pferde und zwei Arbeiter und die andere Hälfte des Jahres mindestens je ein Pferd mit einem Kohlenarbeiter, was durchschnittlich pro Tag einem Gesamtaufwande von nicht weniger als neun Pferden nebst ebenso vielen Kohlenarbeitern gleichkommt. Die Verpflegung für ein Pferd mit Allem und jedem beträgt wenigstens 60 bis 70 kr. täglich und der Tagelohn für je einen Kohlenarbeiter 80 kr. bis 1 fl. Wie sollen diese effectiven Spesen nun aus obigen restlichen 10 bis 11 fl.

befritten werden? Wo bleibt dann auch noch der eigentliche Nutzen für den einzelnen Händler? Oder radert man sich mit dem «schwarzen Dingsda» etwa nur so pour plaisir? Nach dieser kurzen ziffermäßigen Zusammenfassung drängt sich nun die Schlussfrage von selbst auf: Was wohl mehr zu bewundern sei, ob die gewisse, in die «offenen Kohlenjäder» gesteckte Opferwilligkeit oder die von der Partei in den «offenen Kohlenjädern» mit in Kauf genommene Geduld?! Offenbar klüger und viel zweckentsprechender wäre es, entweder die enorme Regie möglichst zu vereinfachen, oder eine mäßige Preissteigerung insgesammt eintreten zu lassen und dabei reell und constant vorzugehen. Jede aufgewendete Mühe soll ja doch auch entsprechend und ehrlich entlohnt werden! Und damit wären der Händler wie der Consument gewiss weit mehr einverstanden, denn beide würden dabei entschieden besser fahren.

— (Spende.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischöf von Laibach, Dr. Jakob Missia, ist dem patriotischen Landes-Hilfsverein für Krain als Mitglied beigetreten und hat bei diesem Anlasse demselben ein Widmungs-capital von sechzig Gulden gespendet.

— (Vom Theater.) Die jugendliche Liebhaberin Fräulein Mondthal hat sich zu ihrem morgen stattfindenden Benefiz die bei uns seit Jahren nicht gesehene und gehörte «Preciosa» mit der Musik von C. M. Weber gewählt. Die decenten, von emsigem Studium zeugenden Leistungen derselben — ihre «Cyprienne» ist hier allseits rühmlichst bekannt — empfehlen wohl die unverdrossen thätige Schauspielerin am besten und verbürgen einen schönen und gut besuchten Abend.

— (Denkmal für Kaiserfeld.) Wie uns mitgetheilt wird, wurde, nachdem der steierische Landesauschuß die Mittel zur Herstellung einer lebensgroßen Büste Moriz v. Kaiserfelds bewilligt hat, der in Wien lebende Bildhauer Hans Brandstetter mit der Ausführung des in Bronze zu gießenden Kunstwerkes betraut. Brandstetter ist der Schöpfer der im verflossenen Sommer im Grazer Stadtpark aufgestellten Bronzestatue «Die Waldfilie».

— (Dampftramway-Projekt Klagenfurt-Voretto.) Man schreibt uns aus Klagenfurt: Der Civil-Ingenieur Ignaz Rohaczek bewirbt sich um die Erlangung der definitiven Concession zum Baue und Betriebe einer Dampftramway vom Südbahnhof in Klagenfurt nach Maria-Voretto am Wörthersee. Da die theiligten Factoren bei der commissionellen Verhandlung die Zustimmung zur Ausführung dieses Unternehmens erteilt haben, die Regulierung des Landcanals im Herbst vorigen Jahres vollendet und die vom kärntnerischen Landtage beschlossene Lieferlegung und Uferversicherung des Landcanals bereits durchgeführt worden sind, so scheinen keine weiteren Hindernisse gegen den Bau der geplanten Dampftramway-Linie mehr zu walten, umsomehr, da dem Vernehmen nach auch die Geldbeschaffung des gesammten, für Bau und Ausrüstung dieses Unternehmens erforderlichen Anlage-Capitals bereits gesichert sein soll.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Es will hierzulande schon etwas für die Beliebtheit eines Acteurs bedeuten, wenn er sich ein bereits einigemal gebrachtes Lustspiel zum Benefiz gewählt hat, und dieses so gut besucht wird, wie es der Günther'sche «Neue Stiftsarzt» gewesen ist, welchen sich der noch sehr jugendliche, doch fähig anstrengende Liebhaber und Held unserer Bühne, Herr Josef Jarno, zu seinem Ehrenabende erkoren hatte. Bei seinem Erscheinen mit lebhaftesten Beifalle begrüßt, wurden ihm vom Orchester aus nicht weniger als sechs prachtvolle Kränze gereicht, von denen einige Schleifen in ungarischen Nationalfarben — Herr Jarno ist bekanntlich ein Magyare — aufwiesen. Wir haben die Leistung dieses begabten Darstellers in dieser Rolle schon anlässlich der Premiere des Stückes eingehend gewürdigt und müssen es nur als ein sehr lobenswerthes Moment seines künstlerischen aufrichtigen Strebens bezeichnen, daß er es nicht verabsäumt und nicht die Mühe gescheut hat, den Charakter an jeder günstigen Stelle zu vertiefen und dadurch der factisch von ihm selbstständig creierten Rolle neue, fesselnde Nuancen hinzuzufügen. Sein schönes, so nores, eine gute Schullung verrathendes Organ kam ihm überdies noch sehr zustatten.

Den köstlich behäbigen Medicinalrath Aberding hat Herr Saalborn neuerdings mit entzückender Frische wiedergegeben: die hie und da etwas bei den Haaren herbeigezogenen Reminiscenzen und Aphorismen des Lustspieles verstand der Genannte so vortrefflich variierend auszuspielen, daß man sich bei der Freiheit und Bonhomie des Spieles ungestört behaglichstem Genuße hingeben konnte. — Beide Darsteller haben reichen Applaus seitens des animierten Auditoriums geerntet.

Der Badfisch des Fr. Dowsky ist hinlänglich bekannt, und wollen wir nur neuerdings constatieren, daß sich das Zusammenspiel des unvergleichlichen Liebespaares (Herr Jarno und Fr. Dowsky) in einer harmonisch abgerundeten Leistung innig vereinigt hat. Men und nicht unpassend besetzt erschienen wegen Abganges einiger Kräfte folgende Rollen: anstatt des Fräuleins Palme Fräulein Telmar als Anna von Kolbow; an Stelle des Fräuleins

Lehner Fräulein Meybhard als solette Stiftsdame Hildegard von Herrenburg und statt des erkrankten Fräuleins Jules endlich trat sehr drastisch und wirkungsvoll Fräulein Wilsau als Jungfer Ulrike ein. — k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.
Wien, 15. Februar. Der Budgetauschuß nahm ohne Aenderung die Titel Mittelschulen und Studienbibliotheken an. Der Unterrichtsminister Herr v. Gautsch griff wiederholt in die Debatte ein und erklärte gegenüber der nachdrücklichen Befürwortung der Bestrebungen der Slovenen auf dem Gebiete des Mittelschulwesens seitens Reithammers, daß die Frage der Einführung des Slovenischen als Unterrichtssprache in noch anderen Untergymnasien erst dann aufs eingehendste zu erwägen sein werde, wenn es sich gezeigt haben wird, ob die Schüler aus Untergymnasien mit slovenischer Unterrichtssprache dem deutschen Unterrichte in den Oberklassen mit Aussicht auf Erreichung des Lehrzieles zu folgen vermögen. Dies sei aber erst mit Beginn des kommenden Schuljahres zu beurtheilen möglich, weil erst dann solche Schüler in das Obergymnasium eintreten.

Budapest, 15. Februar. Der Civil-Adlatus des Landescommandierenden von Bosnien und der Herzegovina, Feodor Nikolic, erhielt die ungarische Baronswürde und das erbliche Mitgliedschaftsrecht des Magnatenhauses.

Berlin, 15. Februar. Dem Herrenhause gieng eine neue Kirchenvorlage zu, enthaltend die zu machenden Concessionen, worunter die Aufhebung des Kirchengerichtshofes.

London, 15. Februar. Das neue Cabinet hält heute seine erste Berathung. Die Vertreter der socialdemokratischen Föderation zeigten Gladstone schriftlich an, daß sie nächsten Sonntag ein Massenmeeting im Hyde Park veranstalten werden, um die Regierung zu Hilfsmaßregeln gegen den Nothstand der Arbeitslosen aufzufordern.

Bukarest, 15. Februar. Die Friedensconferenz nahm heute den zweiten Artikel des Friedensvertrages an.

Belgrad, 15. Februar. Der König hat sich heute morgens von Nisch nach Paraćin begeben, woselbst Schießproben mit der neuen Vange-Kanone stattfinden. Es werden einige Batterien eingeübt. Abends kehrt der König nach Nisch zurück.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Der Raubmörder. Lustspiel in 1 Act von F. Zell. — Auf Verlangen: Eine Vereinschwester. Schwank mit Gesang in 1 Act von Anton Vanger. — Er kann nicht lesen. Posse mit Gesang in 1 Act von M. A. Grandjean.

Angelkommene Fremde.

Am 14. Februar.
Hotel Stadt Wien. Eder, Kaufm., Stoderau. — v. Spilimbergo, Professor, sammt Frau, Triest.
Hotel Glesant. Schlesinger, Kaufmann, Chemnitz. — Zehl, Jacobi, Schön und West, Kaufleute, Wien. — Daniel von Danhof, k. k. Oberstlieutenant, Graz. — Baron Deperis und Dr. Ruß, Private, Stein. — Ufer, k. k. Bezirksrichter, Mannsdorf.
Gasthof Südbahnhof. Mat, Reis., Sissef. — Bratnik, Reis., Gili.

Verstorbene.

Den 14. Februar. Johann Drole, Eisenbahnconductor, 35 J., an der Stiege Nr. 8, Lungentuberculose.
Den 14. Februar. Alois Jager, Fleischers-Sohn, 4 J., Polanastraße Nr. 18, Brand nach Scharlach. — Katharina Burger, Hausbesitzerin, 68 J., Polanadamn Nr. 10, Apoplexia cerebri.
Den 15. Februar. Maria Povše, Inwohnerin, 67 J., Polanaplay Nr. 5, Marasmus.
Im Spitale:
Den 10. Februar. Jakob Smrajc, Inwohner, 75 J., Leberchwind. — Blas Saverl, Zimmermann, 20 J., Tuberculosis pulmonum.

Lottoziehungen vom 13. Februar.

Triest: 15 50 73 56 16.
Linz: 8 90 69 10 88.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Barometerstand in Millimetern
7. u. 8.	Mg.	737,77	0,2	D. schwach	bewölkt	0,80
15. 2.	N.	737,30	4,4	N. schwach	bewölkt	Schnee
9.	Ab.	737,22	1,0	W. schwach	bewölkt	

Anhaltend trübe, kein Sonnenbild, Thauwetter. Tagsüber geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme 1,9°, um 2,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Farbiger, schwarz- und weißseidener Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10,65 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und Stücken vollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. und k. Postlieferant) in Aachen. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (152) 10-2

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.			Geld	Ware	5% Lemberger Banat			Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission			Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.			Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber			Geld	Ware
Notenrente	4%		84-56	84-70	5% ungarische	104-50	104-75	104-50	105-—	158-25	158-75	201-50	202-25	(per Stück)	—	—	130-50	130-75	162-75	163-—	251-—	251-50		
Elbrente	4%		84-85	85-05						131-70	132-20	100-50	101-—			Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	187-75	188-25	660	675-—	206-50	206-75		
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	128-—	129-—	Andere öffentl. Anlehen.						100-50	101-—					Alsb.-Rum.-Bahn 200 fl. Silb.	187-75	188-25	178-75	179-25	176-—	176-50		
1860er 5% ganze	100	140-20	140-50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	116-70	117-20	116-70	117-20	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	115-75	—	177-50	178-50			Aufsp.-Lsg. Eisenb. 200 fl. Eisen	660	675-—	178-75	179-25	176-—	176-50		
1860er 5% Rinfstel	100	140-40	140-90	Anteile 1878, Feuerfrei	104-—	105-—	104-—	105-—	Waldbahn 150 fl.	21-—	21-60	43-25	43-75			Wegm. Nordbahn 150 fl.	178-75	179-25	178-75	179-25	176-—	176-50		
1864er Staatsloose	100	171-75	172-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104-—	104-50	104-—	104-50	Westbahn 200 fl.	—	—	45-50	46-—			Prag-Böhmer 200 fl. Eisen	178-75	179-25	178-75	179-25	176-—	176-50		
1864er	50	170-50	171-60	(Silber und Gold)	—	—	—	—	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	124-75	125-25	40-25	40-75			Westsch.-Prader Eisenb. 500 fl. Eisen	745-—	749-—	178-75	179-25	176-—	176-50		
Com.-Rentenscheine	per Et.	48-—	—									21-—	21-60			(lt. B) 200 fl.	188-50	187-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
4% Oest. Goldrente, Feuerfrei	113-50	113-70		Pfandbriefe								45-50	46-—			Donau- Dampf-Schiffahrt- u. Gef.	488-—	490-—	178-75	179-25	176-—	176-50		
Oesterr. Notenrente, Feuerfrei	102-25	102-45		(für 100 fl.)								40-25	40-75			Deferr. 500 fl. Eisen	488-—	490-—	178-75	179-25	176-—	176-50		
ung. Goldrente 4%	102-65	102-80		Vodencr. allg. österr. 4 1/2% Gold.	126-—	127-—	126-—	127-—				14-—	14-30			Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
" Papierrente 5%	94-15	94-30		bto. in 50 " " 4 1/2%	100-75	101-25	100-75	101-25				20-—	20-50			Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
" Eisen-Anl. 120 fl. d. B. S.	152-75	153-25		bto. in 50 " " 4 1/2%	96-10	96-60	96-10	96-60				55-—	55-—			Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
" Staats-Prioritäten	99-70	100-20		bto. in 50 " " 4 1/2%	99-—	99-50	99-—	99-50				51-—	52-—			Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
" Eisen-Dbl. (ung. Ostbahn)	127-25	128-—		bto. in 50 " " 4 1/2%	100-50	101-—	100-50	101-—				31-25	32-25			Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
" do. 3. 1876	113-50	—		bto. in 50 " " 4 1/2%	102-50	103-—	102-50	103-—				40-25	—			Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
" Prämien-Anl. d. 100 fl. d. B.	118-60	119-—		bto. in 50 " " 4 1/2%	102-20	102-60	102-20	102-60								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
Reichs-Reg.-Lose 4% 100 fl.	123-75	124-25		bto. in 50 " " 4 1/2%	98-70	99-10	98-70	99-10								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
Grundf. Obligationen	(für 100 fl. Eisen)			ung. allg. Vodencredit-Actienges.	103-50	104-25	103-50	104-25								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
5% böhmische	107-50	—		in Pest in 3. 1839 verl. 5 1/2%												Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
5% galizische	104-25	105-—		Prioritäts-Obligationen												Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
5% mährische	105-25	—		(für 100 fl.)												Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
5% niederösterreichische	107-50	108-50		Elisabeth-Westbahn 1. Emission	116-50	117-—	116-50	117-—								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
5% oberösterreichische	105-—	106-25		Ferdinands-Nordbahn in Silber	106-50	—	106-50	—								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
5% steirische	104-—	—		Kranz-Josef-Bahn	93-80	94-20	93-80	94-20								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
5% kroatische und slawonische	103-75	104-75		Galizische Karl-Ludwig-Bahn	100-50	101-—	100-50	101-—								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
5% siebenbürgische	104-25	104-75		Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2%	104-20	104-70	104-20	104-70								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
				Deferr. Nordwestbahn	100-—	—	100-—	—								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		
				Elebenbürg	100-—	—	100-—	—								Druck- u. Gef. (Bat.-D.B.) 2000 fl.	182-—	182-50	178-75	179-25	176-—	176-50		

Der f. f. Concurscommiffär:
Sajiz m. p.

Der f. f. Concurscommiffär:
Sajiz m. p.

N. 1. Bezirksgericht Egg, am 10. Februar 1886.

N. f. Bezirksgericht Gurfelsd, am 2ten
Jänner 1886.